



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 26. März.

Bekanntmachungen.

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekruten-Musterung findet für den Kreis Merseburg den 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16. und 17. April e

in **Thüringer Hofe** hieselbst in folgender Ordnung statt:

den 9. April, früh 7 Uhr, für die Stadt **Merseburg**;

den 10. April, früh 7 Uhr, für die Städte **Lützen, Schafstädt, Schkeuditz**;

den 11. April, früh 7 Uhr, für die Stadt **Kaaschtedt** und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Großgräfendorf, Niederelbican, Spergau, Frankleben, Kößschen**;

den 12. April, früh 7 Uhr, für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Rizen, Großgörschen, Altranstädt, Dölkau**;

den 13. April, früh 7 Uhr, für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Deblitz a/S., Teuditz Wallendorf**;

den 15. April, früh 7 Uhr, für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Delitz a/S., Holleben, Kleinlebenau, Meuschau**;

den 16. April, früh 7 Uhr, für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke **Altscherbitz, Weblitz, Dürrenberg**,

und zwar die Ortsgemeinden innerhalb des Amtsbezirks nach alphabetischer Ordnung.

Demgemäß weise ich die **Magistrate**, die **Heren Gutsvorsteher** und **Ortsrichter** an, alle diejenigen Militairpflichtigen der Jahrgänge 1853—1858, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienste in Friedenszeiten befreit und die sich zur Zeit in ihren Orten resp. Bezirken aufhalten, sofort hiervon in Kenntniß zu setzen und sich mit ihnen an den obigen Terminen in bisheriger Art **pünktlich** zu stellen. Die Gutsvorsteher können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Controlle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldig ausbleibende Orts- u. Behörden wird mit Ordnungsstrafe vorgegangen werden.

Nach §. 61.1. der deutschen Wehrordnung vom 5. September 1875 erfolgt die **Beorderung der Militairpflichtigen durch die Ortsbehörden**.

Den **Magistraten**, **Orts-** und **Gutsbehörden** wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammrollen, die jetzt von den Orts- u. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher im Orte befindlichen Militairpflichtigen, soweit sie in den Stammrollen stehen und gemustert werden, zugehen. Nach diesem Verzeichniße sind die Mannschaften von den Orts- u. Behörden zu beordern resp. anzuweisen, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur Musterung zu erscheinen. **Die obigen Verzeichnisse**, welche gleichzeitig als Verleislisten dienen sollen, sind **sorgfältig aufzubewahren** resp. zu ergänzen — wenn Nachträge erfolgen, die behufs Enttragung in die Grundlisten rechtzeitig bei mir angezeigt sind — und durch die Orts- u. Vorsteher am Musterungstage **früh Punkt 7 Uhr** im Aushebungslokale abzugeben, um hernach die Mannschaften ordnen zu können. **Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus nothwendig**. Diese Verzeichnisse sind vor der Musterung mit den nöthigen Bemerkungen zu vervollständigen, wo sich etwa fehlende Militairpflichtige aufhalten oder stellen u., da die Ortsbehörde im Stande sein muß, auf der Stelle hierüber genaue Auskunft zu geben.

Die Stammrollen des Jahrgangs 1858 und 1859 sind durch die Orts- u. Behörden ebenfalls **mit zur Stelle zu bringen**, da deren Ausfüllung in den Colonnen 11. bis mit 16. durch sie zu erfolgen hat. Den Ortsrichtern des platten Landes wird zur Ausfüllung der Stammrollen eventuell Schreibhülse von mir im Musterungslokale gestellt werden.

Gegen die ausbleibenden Militairpflichtigen kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Rücksicht zur Anwendung. Alle diejenigen Militairpflichtigen, welche sich der gegenwärtigen Bekanntmachung ungeachtet nicht stellen, oder ihre Nichtstellung durch triftige Gründe nicht zu entschuldigen wissen, werden als böswillig Ausbleibende betrachtet und haben die im §. 24. der Wehr-Ordnung angedrohte Strafe zu gewärtigen, selbst wenn ihnen keine besondere Ordre eingehändigt sein sollte.

Mannschaften, welche an Epilepsie oder ähnlichen Zufällen leiden, haben dies durch Zeugenaussagen, welche vor einer Behörde protocollarisch aufgenommen und an Gidesstatt abgegeben werden, zu beweisen und diese Beweishülfe im Musterungslokale vorzulegen. Ebenso haben Schwermüde, geistig Beschränkte oder Taubstumme Atteste vom Pfarrer und Lehrer resp. protocollarische Zeugenaussagen dreier Personen über ihren Krankheitszustand beizubringen.

Hüchlichlich der anzubringenden Reclamationen um einstweilige Zurückstellung resp. gänzliche Befreiung militairpflichtiger Leute vom Militairdienst wird hiermit auf das Reglement vom 21. Januar im 4. Stück des Amtsblatts de 1860 hingewiesen und bestimmt:

daß Reclamationen ihre Gründe vor der Kreis-Ersatz-Commission anbringen müssen und daß, wenn dies nicht geschehen, später auch selbst auf gesetzlich begründete, schon bestandene Reclamationsgründe keine Rücksicht genommen werden kann.

Alle Reclamationen müssen auf die gedruckten Formulare, welche in meinem Bureau zu erlangen sind, geschrieben werden. Dieselben sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

5. April e.

in **duplo** ohnfehlbar an mich einzureichen.

Den 8. Tag des Ersatz-Geschäfts, also den 17. April e., findet die Loosung statt. Wer selbst seine Loosnummer ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ersatz-Commission erscheinen.

Da während der Ersatz-Aushebung gleichzeitig auch das Classifications-Geschäft der Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie der der **I. Klasse der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaften** abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

5. April e.

in **doppelten** Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formular gehörig begutachtet bei mir einzureichen.

Merseburg, den 9. März 1878.

Der königliche Landrath.
von **Hellendorf**.

Militair-Gestellung.

Nach der von dem königlichen Landrath Herrn von Hellendorf im Nr. 31. des hiesigen Kreisblattes erlassenen Bekanntmachung vom 9. März e. findet die diesjährige Rekruten-Musterung für die Stadt Merseburg

Montag den 9. April, früh 7 Uhr,

im **Thüringer Hofe** hieselbst statt.

Wir fordern demgemäß diejenigen Militairpflichtigen, welche gegenwärtig hier ihr Domicil haben, oder sich in hiesiger Stadt als Diensthofen, Haus- und Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgehilfen und Lehrburschen oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten und in der Zeit vom 1. Januar 1853 bis letzten December 1858 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung, die sie vom Dienste in Friedenszeiten befreit, in den Händen haben, hierdurch auf, zu der angegebenen Zeit und an dem bestimmten Orte pünktlich zu erscheinen.

Besondere Gestellungsordres werden den Militairpflichtigen eingehändigt, es bleiben jedoch auch diejenigen, welche eine solche nicht erhalten, verpflichtet, sich pünktlich zu stellen.

Gegen diejenigen Militairpflichtigen, welche sich der gegenwärtigen Bekanntmachung ungeachtet nicht stellen, kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Rücksicht in Anwendung. In Betreff der anzubringenden Reclamationen verweisen wir auf die vorallegirte Bekanntmachung des Kgl. Landraths Herrn von Hellendorf mit dem Bemerken, daß dieselben sofort an uns einzureichen sind.

Merseburg, den 25. März 1878.

Der **Magistat**.

1 Schlafstelle ist sogleich zu beziehen **Johannisstraße Nr. 2., 1 Treppe**.

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß Druck-Exemplare der städtischen Haushalts- Etats pro 1878/79 zur Abholung für diejenigen Haushälter, welche dafür Interesse haben, im Communalbüro bereit liegen. Merseburg, den 23. März 1878.

Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Gastwirths **Karl Friedrich Keller** von Großlehma gehörende, im Grundbuche von Großlehma Band I. Blatt 28. eingetragene Wohnhaus Nr. 31. von Großlehma mit Hof und Ställen, sowie Planstück Nr. 54. von 2.10 Ar Acker, jährlicher Nutzungswerth 36 Mark und Heinetrag 0,87 Mark, soll

am 27. April 1878, Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle im **Gasthofs zu Großlehma** anderweit meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen, sowie die Grundstückstoge und die Auszüge aus den Steuerbüchern schon vor dem Termine in unserm Büro eingesehen werden können.

Lügen, den 6. März 1878.

Königliche Kreisgerichts-Commission I.

Vieh- und Oekonomie-Geräthe-Auction in Presssch bei Merseburg.

Donnerstag den 28. d. M., von Vormittags 11 Uhr an, sollen im Oekonom **Kottig'schen Gute** in Presssch 2 Pferde, 10 Stück Kühe, 5 Schweine, 24 Stück Schaaf zc., sowie 3 div. Wagen, 1 Dresch-, Häcksel- u. Futtermaschine, Plüge, Eggen und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Grundstücks-Verkauf.

In einem, in der Nähe der Stadt Merseburg, belegenen Dorfe an der Leipziger Chaussee, ist ein massives Wohnhaus mit Tanzsaal, Stall und Scheune, sowie 9 Morgen Acker und 1/2 Morgen Wiese billig zu verkaufen. In diesem Grundstücke wird Schenkungswirtschaft schwunghaft betrieben. Näheres durch

R. Pauly, Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

Eine neuwühlende Braue mit Kammern, von 2 die Wahl, ist zu verkaufen **Unteraltenburg 45.**

Fischverkauf.

Freitag als den 29. d. M. sollen wegen Nachtaufgabe in Köpfschau und Kempzig 80 - 100 Schock 2 - 4 sömmerige Sackfarpfen verkauft werden. Anfang Vormittags 10 1/2 Uhr am Bahnhof Köpfschau.

Fr. Kühn.

Hauptpäne-Auction

Mittwoch den 27. März c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Ziegeleiheiser **Schmidt'schen Bauplatz** an der **Halle'schen Straße.**



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Trebütz Nr. 27.**



Eine schöne Armbrust mit doppeltem Stahlbügel zum Flatter- und Scheibenschießen ist billig zu verkaufen **Unteraltenburg Nr. 1., part.**



Ein fettes Schwein steht zu verkaufen **Unteraltenburg Nr. 43.**

Ein Logis ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Brauhausstraße Nr. 7.**

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, ist vom 1. April an zu vermieten und 1. Juli zu beziehen; Näheres **Markt 33.**

Eine Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen **gr. Sixtstraße 7.** Auch ist dabelst eine Werkstatt für Holzarbeiter abzulassen.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 bis 6 Stuben, Kammern, Küchen und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und zu **Johanni** oder auch früher zu beziehen, auf Verlangen kann auch Pferde- stall mit abgegeben werden. **F. Ködel,** Halle'sche Str., vis à vis des Herrn Traudorf.

Ein Familien-Logis nebst Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen **Johannisstraße Nr. 10.**

Gesucht zum 1. April von einem einzelnen Herrn in der Nähe des Büreaus der Provinzial-Feuer-Societät eine Wohnung. Offerten sind in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Felsche aus Leipzig,

dessen Pumpernickel wirklich gut und echt verkauft allein

A. Martin aus Leipzig.

Maronen, Pfastersteine, Macronenfuchen, Choco- ladenmehl à Pfd. 60 und 80 Pf.

ff. Blockchocolade ! ganz rein! à Pfd. 120 Pf.

Stand: an der Stadtkirche, gegenüber dem Herrn Kleiderbändler Gaab.

Bei Beginn des Frühjahres halte mich wieder, wie früher, zu allen vorfindenden Gartenarbeiten, Bepflanzung, Lieferung von Bäumen u. s. w. bestens empfohlen.

W. Hofmann, früher Verschönerungs-Ausscher.

Auch ist bei demselben der Jahrgang 1877 des Buches für Alle, 26 Hefte, für 6 Mark zu kaufen. **Der Obige, gr. Ritterstr. 19.**

Frischen Seedorf'sch

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Hochstämmige Aepfel, Birnen, Süß- und Sauerkirschen, veredelte Pflaumen, wilden Wein zc. offerirt **Bernh. Schinke.** Merseburg.

Die echt englischen Gesundheits-Kautschuk- oder Gummiohlen werden bei dem nassen Wetter als bestes Schutzmittel für Erkältung und nasse Füße für Herren, Damen und Kinder, von mehreren Ärzten dringend empfohlen; allein zu haben **Kosmarkt Nr. 11. bei**

August Gleye.

Pariser und Mannheimer Gummischuhe werden zum Fabrikpreis verkauft, Gummischuhe werden schnell und dauerhaft reparirt, Gummifett hält auf Lager **d. D.**

Siermit zeige ergebenst an, daß ich das

photographische Atelier

der Herren **Gebr. Meyer, Kosmarkt 2.,** übernommen, erweitert und neu restaurirt habe.

Empfehle dasselbe zur gefl. Benutzung und sichere bei billigster Preisstellung coulaente Bedienung **Merseburg, den 23. März 1878.**

Robert Scherf.

Mit heutigem Tage haben wir unsern Umzug nach unsern Neubau, **Halle'sche Straße Nr. 6c.,** vollzogen und erledigen geschäftliche wie private Angelegenheiten von heute ab dort.

Indem wir dies hierdurch höflich bekannt geben, empfehlen wir gleichzeitig den hiesigen und auswärtigen Herren **Wieder- verkäufern unserer Artikel** unser gut assortirtes Lager von **Teisfischen und Spazierstöcken,** sowie diversen **Sattler- und Seiler-Artikeln** und machen auswärtige Herren noch besonders darauf aufmerksam, daß unsere Geschäftsräume in der Nähe des Bahnhof's liegen. **Merseburg, den 23. März 1878.**

F. E. Wirth & Sohn.

Unser, **Neumarkt Nr. 26,** belegenes, mit Thoreinfahrt und Gas- einrichtung versehenes Haus, welches 7 Stuben, 7 Kammern, 2 Küchen, Waschküche und Schuppen enthält, sowie den daran grenzenden ca. 1/2 Morgen großen Garten und einen Hausplan, beabsichtigen wir zusammen für den festen Preis von **Mk. 9000** unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Durch Lage und Einrichtung würde sich das Haus vorzüglich für Fleischer oder ähnliche Gewerbetreibende eignen. **Merseburg, den 23. März 1878.**

F. E. Wirth & Sohn,

Halle'sche Straße Nr. 6c.

Einem geehrten Publikum empfehle mein gut assortirtes

Schuh- & Stiefelwaarenlager

zur gefälligen Benutzung. **Stämmliche Artikel** sind dauerhaft gearbeitet und kann ich hinsichtlich der Preise jeder Concurrenz begegnen.

Achtungsvoll **Jul. Mehne, Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.**

Kohlensteine,

trockne Sommerwaare, sind noch zu haben für den Sommerpreis. **Briquettes** à Ctr. 75 Pf. **Breitestraße 14.**

Unterricht im Stricken, Häkeln und Sticken ertheilt **Brauhausstraße Nr. 7.**

M. Lutzer.

Weinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich wieder mit einem großen Lager

sächsischer Weißwaaren,

eigener Fabrik, anwesend bin und empfehle eine reiche Auswahl in **Gar- dinen, in Zwirn, Tüll, Mull und englische** in Zwirn à Stück 22 1/2 Mr. von 12 Mark an, sowie **Schirting, Piqué, Batist** zu Kleibern, **Chemisettes, Kragen, Strickereien, Decken** und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

H. Rossner aus Auerbach.

Stand: auf dem Markt an der Firma kenntlich.

Die Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln

übergab den Verkauf ihrer anerkannt guten Tafel- und Dessert-Chocoladen, sowie Puder-Cacao's in Merseburg **Heinr. Schultze jun. und Conditior C. F. Sperl,** in Lützen Herrn **Ad. Sack,** in Schkeuditz Kaufmann **Wendrich.**

J. Lühr, Weissnäherei,

empfehlen sich zur Anfertigung aller Arten Wäsche, **Oberhemden**

nach Maß in allen Neuheiten nach deutschem und französischem Schnitt unter strengster Garantie, gut passend; **Confirmanden-Oberhemden** je nach Größe von 2 Mk. 25 Pf. an.

J. Lühr, Delgrube 6.

Markt-Anzeige.

Glacé-Handschuhe zu 7 1/2 — 10 u. 12 1/2 Sgr., 2 knöpfige 12 1/2 u. 15 Sgr., ganz extra-feine 17 1/2 Sgr., Herren-Handschuhe 17 1/2 Sgr.; empf. hit alles in doppelt gesteppter reeller Waare
A. Diederich aus Magdeburg.

Stand: vor dem Hause des Bäckermstrs. Klaffenbach.

Zöpfe, Locken und Chignons jeder Art werden von wirren Haaren angefertigt, auch reparirt im Haarschneidgeschäft
Gotthardsstraße 8.,
 dem Gasthof zum gold. Hahn gegenüber.

Bur Beachtung.

Ich fertige schriftliche Arbeiten in Justiz- und Verwaltungssachen, vermittele Kauf-, Tausch-, Pacht- und Geldgeschäfte, und halte auf Wunsch Auktionen hier und außerhalb ab.

Merseburg, Breitestraße 13.

N. Pauly,

Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.



Die
Halleische Zeitung
 im
G. Schwetschke'schen Verlage
 (Hallscher Courier)

liefert beim Quartalswechsel zum Abonnement ein. Dieselbe erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt für die unmittelbaren Abnehmer 3 M. 80 Pf., für Auswärtige 4 M. 50 Pf. Inserationsgebühren für die fünfspaltige Corpuzzeile oder deren Raum 18 Pf., für die zwispaltige Petit-Zeile vor dem gewöhnlichen Inseratentheil 40 Pf. Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieselbe an.

Die Halleische Zeitung, welche auch ein illustriertes Sonntags-Blatt bringt, ist das gelesenste größere Blatt im Regierungsbezirk Merseburg, und vielfach verbreitet in Sachsen, Anhalt und den gesammten Thüringischen Ländern, gewährt Bekanntmachungen aller Art eine wirksame Verbreitung unter allen Ständen dieses in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung hervorragenden Landstrichs.

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Die erste öffentliche Prüfung findet

Mittwoch den 27. c.,

Nachmittags von 3 bis 1/2 5 Uhr im Saale der ersten Bürgerschule statt. Alle, welche sich für das junge Institut interessieren, werden hierdurch ergebenst eingeladen, der Prüfung beizuwohnen.

Das Curatorium.

Männer-Turnverein.

Mittwoch den 27. d. M., Abends 8 Uhr **Singestunde** auf der **Funkenburg.**

Stadt-Theater in Halle a/S.

Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. März 1878 Gastspiel der Frau Marie Geisinger:

Die Tochter Delials.
 Versprechen hinter'm Heerd.
 Arria und Messalina.

F. W. Benneke.

CASINO.

Mittwoch den 27 März (Mittfasten) **Flügel tänzchen**; es ladet ergebenst ein **K. Elze.**
 Anfang 7 Uhr.

Restaurant zum Augarten.

Diejenigen Herrschaften, welche von mir durch besondere Einladung übergangen sind, erlaube mir hierdurch noch zu meinem Mittwoch den 27. d. M. stattfindenden Einzugschmaus ergebenst einzuladen.
F. Zsemann.

Keuschberg.

Mittwoch den 27. März 1878 im Saale des Gastwirths A. Deckert **großes Extra-Militair-Concert**, ausgeführt vom Musikcorps des Magdeb. Jäger-Bataillons Nr. 4. aus Raumburg, unter Leitung ihres Musikmeisters Heine.
 Anfang Abends 7 Uhr. Entrée 40 Pf.
 Heine, Musikmeister. **A. Deckert.**
 Programm an der Kasse.

Funkenburg.

Mittwoch den 27. d. M. zu Mittfasten solennes **Flügel tänzchen.**
G. Brandin.

Aufruf an die Landwirthhe von Merseburg und Umgegend.

Das Project, in Merseburg eine Zuckersabrik zu bauen, ist nach manichfachen Vorberathungen so weit gediehen, daß es fast als gesichert betrachtet werden kann. Das verständnißvolle Auffassen der gegebenen Anregung hat in kurzer Zeit dahin geführt, daß heute schon ein Areal von Rüdenboden gesichert ist, durch welches bei dem alten Verfahren in der Zuckersabrikation das ausreichende Quantum an Rüben gedeckt worden wäre. Die gemachten Fortschritte in dieser Branche setzen jedoch ein fast doppelt großes Quantum an Rüben zu ihrer vollen Ausnutzung voraus. Obgleich nun einer Zuckersabrik Merseburg in kurzer Zeit bedeutende Mengen an Kaufrüben zu Gebote stehen würden, so soll dieser nicht zu unterschätzende Vortheil doch nicht die Basis abgeben, auf welcher das Unternehmen ins Leben gerufen werden soll. Wir wollen solide Grundlagen haben, durch welche dann schon, Hand in Hand mit vernünftiger Verwaltung, die Rentabilität des Unternehmens sicher gestellt wird.

Um nun Jedermann, welcher für das Unternehmen Interesse hat, Gelegenheit zu geben, sich von dem Stand der Sache zu unterrichten, eventuell sich seines Antheiles zu versichern, wird

Sonntag den 31. März, Nachmittags 3 Uhr,
im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle

eine öffentliche Versammlung abgehalten werden. Wir laden zu derselben mit dem Bemerken ein, daß diese Versammlung entscheidend sein wird für das Leben oder Sterben des Project's. Bedenke jeder Landwirth, daß er sich den Vortheil einer solchen Anlage nicht wieder, und wahrscheinlich zum letzten Male, entgehen lassen darf, ohne daß es sich in seiner Wirthschaft rächt.

Es sind zu begeben 150 Anthelle. Jeder derselben verpflichtet zur allmählichen Einzahlung von 3000 Mark und zum Anbau von 15 Morgen Rüben pr. anno. Jedoch sollen, um auch den intelligenten kleinen Wirth den Eintritt zu ermöglichen, auch halbe Anthelle ausgegeben werden. Hierauf Bezug nehmend, ersuchen wir die Interessenten, sich darüber klar zu werden, eine wie starke Btheiligung Ihnen die Wirthschaft erlaubt, damit ein endgültiges Resultat durch die Versammlung erreicht werden kann.

Wäge Groß und Klein dem wichtigen Unternehmen seine Kraft entgegen bringen, nur dadurch ist es möglich, der Landwirthschaft unserer engeren Heimath die Grundlage zu geben, auf welcher sie sich weiter entwickeln und blühen kann.

Merseburg, den 26. März 1878.

C. Findeis, i. A.

Bur guten Quelle.

Morgen Mittfasten **Tanzmusik.**

Eine Aufwartung wird gesucht **Weisenfeller Str. 4.**

Ein **Lehrling** findet Oefen Aufnahme beim Mühlenbesitzer **Julius Häppler** zu **Schafstädt.**

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen wird unter günstigen Bedingungen für das Comptoir eines größeren Fabrikgeschäft's als **Lehrling** gesucht; Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein oder zwei Knaben, welche zu Oefen eine der hiesigen Schulen besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme nebst Aufsicht und **Aushülfe** in allen Schulfächern. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Bei hoher Provision

sucht eine **alte, äußerst leistungsfähige Weingrosshandlung** einen **tüchtigen Vertreter** für hier. Oeferten sub **W. 1323.** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Ein Mädchen, welches bereits gedient hat — am liebsten von außerhalb — wird sogleich zu mieten gesucht **Halle'sche Str. Nr. 5 a., 1 Tr. h.**
 Ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen wird zum 1. Mai gesucht von Frau **Sauer**, halben Mond.

Ein zuverlässiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit wird zum 1. Mai gesucht **Markt Nr. 11.**

Eine gelunde und kräftige Amme sucht Stelle; Näheres Merseburg, **Delgrube Nr. 7.**

Eine Korallen-Brosche ist von den Amtshäusern bis zum Bahnhof verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung bei dem Kaufmann Herrn **Elbe** oder Ziegeleibesiger **Rosch** abzugeben.

Merseburg, den 25. März 1878.

Am Sonntag den 24. d. M. 1/2 2 Uhr verschied mein Mann. Die theile ich hierdurch allen Freunden und Bekannten mit. Die Beerbigung findet **Mittwoch Nachmittags 3 Uhr** statt.
G. Meckert.

Nachdem unser unvergesslicher Sohn **Carl** zur ewigen Ruhe bestattet worden, drängt es uns Allen, welche während seines langen und schmerzvollen Krankenlagers ihn und uns mit Trost und That zur Seite gestanden haben, besonders aber Herrn **Consistorialrath Leuschner** für die so lange Zeit hindurch bewiesene liebevolle Theilnahme und für die trostreiche Grabrede, sowie Herrn **Dr. Krieg** für seine unermüdelichen Bemühungen unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Herzlichen Dank auch Allen, welche den Sarg so schön geschmückt und den Verstorbenen zur letzten Ruhe das Geleit gegeben haben.
 Merseburg und Raumburg, den 25. März 1878.

Die trauernde Familie **Luther.**

Am 22. d. ist ein Taschentuch im Dom gefunden; abzuholen
Dom 16., 2 Tr.

Gelucht wird ein Bursche, welcher Lust hat Tischler zu werden, von
Gebr. Malpricht.

Bazar.

Auch wieder in diesem Jahre richten wir die dringende und ergebene
Bitte an die Bewohner Merseburgs und der Umgegend, **uns bei der
Veranstaltung eines Bazars freundlich helfen zu wollen.**
Da sich der Thätigkeit unseres Frauen-Vereins immer neue Gebiete
eröffnen, und wir deshalb vermehrte Geldmittel bedürfen, hoffen wir
zuerstlich, daß unser Unternehmen denselben guten Erfolg auch in
diesem Jahre haben wird, wie es in allen früheren der Fall gewesen ist.
Vorläufig haben wir die **ersten Tage des Mai** für den Bazar
in Aussicht genommen, doch wird Näheres darüber noch bekannt gemacht
werden.

Merseburg, den 11. März 1878.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

A. v. Dieß. M. Blancke. J. Kohn. A. v. Juggenhausen. C. Krüger.
H. Eggbrecht. A. Gabler. E. Grumbach. U. Hellig. E. Hildebrandt.
J. n. Hülsen. Th. Ganewald. D. v. Kehler. E. Kündius. M. Leuschner.
A. Kolbe. M. Schede. A. Schraube. M. v. Uedemann. J. Voigt. A. v. Versen.
K. v. Wüthgenstraße. Gräfin v. Wüthgenstraße.
Leuschner, Correfloral-Rath. Heineken, Pastor. Gruner, Pastor. Dreyfing,
Pastor. Martinus, Diaconus. Hildebrandt, Diaconus.

Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Margini.

Dienstag d. 26. März Abends 8 Uhr im Saale des Herzog Christian.
Tagesordnung:

- 1) Fiehlinderangelegenheit;
- 2) Gesangsangelegenheit;
- 3) Chronik;
- 4) Vortrag.

Der Vorstand.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 18 bis 24 März 1878.

Eheschließungen: der Handarb. G. H. Preißner und Chr. H. M. Thieme,
Sitzberg 10.

Geboren: dem Maurer K. Cuntz ein S., an der Lehmgroße; eine außerehel. T.;
dem Klempnermstr. J. S. Eibe eine T., Schmalstr. 20; dem Schlosser C. H. Diege
eine T., Aufbaum-Allee 2b.; dem Handelsmann R. Krepshmar ein S., Sand 23.;
dem Bäckermstr. G. R. Hölzel ein S., Unteraltenburg 13.; eine außerehel. T.; dem
Zurlehrer G. Chr. Kettelbusch eine T., Weissenfelder Straße 5.; dem Sergeanten und
Quartiermstr. im Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12. Fr. W. Dannenberg ein S.,
Johannisstr. 9.; dem Maurer G. H. Seyfert ein S., Borwitz 13.; zwei außerehel.
Söhne (Zwillinge).

gestorben: des Handarb. Müller L., Anna Auguste, 9 M., Kopfkrämpfe, Sand
15.; des Handarb. Bartholomäus S., Paul, 4 M. 16 T., Krämpfe, Rosenhöl 4.;
des Deconom Stephan S., todtgeboren, Karlsrufer; des Handarb. Becker S., Paul
Mar, 5 3 10 M., Hüftschonentzündung, vor dem Sitzhöl 1.; der Metzger Carl
Friedrich Martin außer 20 3 4 M., Lungenentzündung, Brauhäuser 7.; die verw.
Fabrikarb. Bollmann, Rosine Concordia Christiane geb. Trautmann, 61 3 6 M.,
Wassersucht, Wagnersstr. 9.; des Metallbrecher Scheffler L., Louise Marie, 1 3 2 M.,
Lungenentzündung, Seitenbeutel 4.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Verdrigt: den 24. März der älteste Sohn des pensionirten Straßen-
Ansehers Lützer.

Stadt. Getauft: Anguine Agnes Hedwig Doris, T. des Fabrikanten Schäfer;
Emil Hugo, S. des Schlossers Dörrich; Hermann Fritz Wolke, S. des Buch-
druckereibesizers Pellig; Franz Bruno, S. des Maurers Becker. — Getauft: der
Handarb. A. K. Kramer mit Frau B. v. A. geb. Beine hier; der Dienstknecht H. C.
Telemann in Preßsch mit Frau A. B. geb. Krieger hier. — Verdrigt: den 20. März
die jüngste T. des Handarb. Müller; den 23. der dritte S. des Maschinenführers Becker;
den 24. die jüngste T. des Metallbrechers Scheffler; die nachgel. Wittwe des Handarb.
Bollmann.

Donnerstag Abend 7 Uhr Fastengottesdienst. Herr Diac. Hildebrandt.
Neumarkt. Getauft: Friedrich Richard, S. des Schneidermstrs. Meßner.
Donnerstag den 28. März Nachmittags 4 Uhr Fastengottesdienst.
Altentr. Getauft: die T. des Schuhmachermstrs. Rosenhöl; der S. des
Schmieds Langantz; die T. des Korbmachermstrs. Witter; die T. des herrsch. k. k. k. k.
Polkhanen. — Verdrigt: den 21. März der Zwillingsohn des Handarb. Bartholomäus
und der todtgeb. S. des Deconom Stephan.
Donnerstag den 28. März Nachmittags 1/5 Uhr Fastengottesdienst

Bei Beginn des II. Quartals 1878 laden wir unsere
Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements hiermit ganz
ergebnis ein. Bestellungen werden noch angenommen bei den Postämtern
(1 Mark 25 Pf.), den Amtsböten, dem Colporteur Gerstäcker und in der
Expedition gegen eine Prämumeration von 1 Mark. Auch Herr Gustav
Lohs wird die Güte haben, dergleichen Bestellungen anzunehmen.

Das Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormit-
tag und werden Inserate bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag
Mittags 12 Uhr erbeten.

Expedition des Kreisblatts.

Der Marktpreis der Aktien in der Woche vom 17. bis 23 März 1878
war pro Stück 7 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ bis 13 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 23. März 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo geringer 188—197 $\frac{1}{2}$ bez., besserer 208—215 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., bei fester Stimmung unbedeutendes Geschäft, Preise unverändert.
Roggen 1000 Kilo 153—156 $\frac{1}{2}$ bez., gleichfalls unverändert.
Gerste 1000 Kilo Landgerste geringe 174—183 $\frac{1}{2}$ bez., bessere 186
bis 192 $\frac{1}{2}$ bez., feine und Chevalier 195—198 $\frac{1}{2}$ bez.
Hafer 1000 Kilo 140—156 $\frac{1}{2}$ bez.
Hälftenfrüchte 1000 Kilo Futtererbsen 162—165 $\frac{1}{2}$ bez., Roth-
erbsen 186—189 $\frac{1}{2}$ bez., Victoria 180—204 $\frac{1}{2}$ bez.
Heu 50 Kilo 3—3 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ bez.
Stroh 50 Kilo 2—2 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ bez.

Merseburg, den 23. März. Die Feier des Geburtstages Sr.
Majestät, unseres allverehrten Kaisers Wilhelm, fand gestern in der in
unserer Stadt seither üblichen Weise statt, nur konnte das sonst an diesem
Tage stereotype „Kaisertreffen“ dabei nicht recht zur Geltung kommen,
auch wollte es uns scheinen, als ob der Flaggenschmuck der Häuser gegen
den mancher Vorjahre etwas zurückgefallen hätte. (Vielleicht eine Folge
von der Ungunst der Witterung?) Schon am Donnerstage, den 21. h.,
wurde Vormittags im hiesigen Domgymnasium zur Vorfeier ein „Fest-
actus“ abgehalten. Ebenso wurden am Abende desselben Tages Völler-
schüsse abgegeben und fand ein vom hiesigen Landwehrverein veranstalteter
Zapfenstreich statt. Der Morgen des Festtages wurde zunächst durch eine
Revue leitend der Bürger-Schützen begrüßt. Sodann fand in der Stunde
von 8—9 Uhr in den einzelnen Klassen der verschiedenen städtischen Schulen
eine beglückte Schulfestfeier statt. Um 10 Uhr begann in hiesiger Dom-
kirche der Festgottesdienst, wobei der Garnisonsprediger, Herr Domdiaconus
Martius, die Festpredigt hielt. Auch in der hiesigen katholischen Kirche
wurde zur Feier des Tages ein „Te Deum“ abgehalten. Nach Beendigung
des Gottesdienstes in der Domkirche wurde sodann auf dem Domplatze
die Parade über die hier garnisonirenden 3 Escadrons des Thüringischen
Husaren-Regiments abgenommen. Am Nachmittage fanden Festmahl
in hiesiger Kesselfeuer, in der Kreimauerloge und im Herzog Christian
statt. Der Abend vereinigte die Mannschaften der Garnison in verschiedenen
Sokalen zu Tanzvergnügen, auch hatte der Kant mehrereine in den Räumen
der Kaiser Wilhelm-Halle Festlichkeit und Ball veranstaltet.

Wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, hat die im ver-
gangenen Herbst vom hiesigen Kaufmännischen Verein ins Leben gerufene
Kaufmännische Fortbildungsschule recht erfreuliche Resultate aufzuweisen,
obgleich die Wirksamkeit der Schule sich erst auf einen kurzen Zeitraum
erstreckt. Die Schülerzahl belief sich im vergangenen Semester auf 18, und
wird die Beteiligung für die Folge anscheinend eine noch lebhaftere werden,
so daß der Fortbestand des gemüthlichen Instituts gesichert erscheint.

Eine weitere Bürgerschaft für die künftige Entwicklung der Schule finden
wir auch darin, daß der Rector Moch, unser so bewährter Schulmann, durch
Eintritt in das Curatorium einen Theil seiner so vielfach in Anspruch ge-
nommenen Kräfte dem Unternehmen widmen wird.

Am nächsten Mittwoch den 27. c. findet die erste öffentliche Prüfung
im Saale der ersten Bürgerschule statt, und ist der Zutritt, wie wir hören,
jedem gestattet, der sich für die Sache interessiert. Wir wünschen dem
jungen Institut auch fernerhin guten Erfolg, welcher in dem theilhaftigen
Arbeiten nur fördernd wirken kann.

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag den 19. d. M.

Vor Eintritt in die Tages-Ordnung theilt der Herr Vorsitzende

- 1) ein Schreiben der Gerichtskasse hier, wonach die Projektkosten (Kind-
stisch c. a. Steuerfiskus) im Gesamtbetrage von 1204 Mark
65 Pf. aus dem Kanzler Dr. Wegschens Legatenfond erstattet worden
sind, der Versammlung mit, sowie
- 2) von einem Schreiben des Magistrats, wonach der Herr Regier. Präsident
zur Herstellung eines Bürgerfeigs an der nördlichen Seite der Gott-
hardtsstraße 4700 Mark aus dem Reservefond der Sparkasse bewil-
hat und
- 3) von einem dergl., daß die Lehrerin in weiblichen Arbeiten an der
I. Bürgerschule Fräulein Mansfeld vom 1. April c. ihre Stelle aufgibt
und die dadurch nothwendig gewordene Wiederbesetzung der Lehrerin
durch Fräulein Winter und die Neuankommene von Fräulein Böhmer gegen ein
Jahresgehalt von 180 Mark nimmt die Versammlung Kenntnis;
- 4) die zur Befreiung der städtischen Bedürfnisse für das Rechnungsjahr
1878/79 nöthigen Zuschläge von 150 % zur Klassen- und Kassensteuer,
Einkommensteuer und 75 % zur Grund- und Gebäudesteuer sowie der
zur Deckung der Garnison-Ausmehungskosten erforderliche Zuschlag
von 25 % zur Gebäudesteuer werden von der Versammlung bewilligt.
Hierauf wurde über die auf der Tages-Ordnung stehenden Gegen-
stände verhandelt.
- 5) Der Magistrat hat durch den Stadtbaumeister Hege die in diesem
Jahre zur Ausführung kommende Pflasterung der Leichstraße, der
Unteraltenburg, des Verbindungsweges zwischen der Preuser-
und Wagnersstraße, der Hüterstraße und der Hirtenstraße veranschlagen lassen.
Die Kosten würden sich nach diesem Anschlag auf 18 600 Mark be-
laufen. Der Magistrat hat beschlossen, 18 000 Mark aus dem Reserve-
fonds der Sparkasse zu entnehmen, die übrigen 600 Mark würden
in Steinvorräthen aus der Bewilligung pro 1877/78 vorhanden sein.
Dieser Beschluß wird auf den Antrag des Referenten Kops genehmigt.
- 6) Seit vielen Jahren sind an Sporteln und resp. Copialien für Aus-
fertigungen von Werthtaxen der Immobilien je nach der Vogensahl
und für Führungs-Atteste und Bauerlaubnischeine erhoben worden.
Der Magistrat hat beschlossen, auf die Einnahmen für Ausfertigung
von Führungs-Attesten und Bauerlaubnischeinen ferner völlig zu ver-
zichten und nur die Einnahmen für Ausfertigungen von Werthtaxen
ferner bestehen zu lassen. Diesem Beschlusse tritt die Versammlung
auf den Antrag des Referenten Seger bei.
- 7) Von der Bewilligung von 7 700 Mark zu den Kassen-Verwaltungs-
Kosten aus der Sparkasse Seitens der Königl. Regierung wird die
Versammlung durch den Stadtverordneten Nigsche in Kenntnis gesetzt.
- 8) Von Seiten der Feuerlösch-Deputation war an den Magistrat das
Gesuch gerichtet worden, einen Materialverwalter zur Inhabhaltung
der Löschgeräte, gegen eine jährliche Entschädigung von 50 Mark,
anzunehmen. Es war hierzu der Schlosser Kofsch in Vorschlag gebracht.
Der Magistrat hat das Gesuch genehmigt. Referent Meißer stellt den
Antrag, das Reinigen sämtlicher Feuerlöschgeräte den beiden frei-
willigen Feuerwehr-Compagnien gegen eine jährliche Remuneration
von je 25 Mark zu übertragen und diesen Betrag den betr. Hauptleuten
zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wird abgelehnt. Stadt-
verordneter Kops stellt den Gegenantrag, dem Beschlusse des Magistrats
seine Zustimmung zu geben, was von Seiten der Versammlung geschieht.

- 9) Nach dem Beschlusse des Magistrats wird dem hiesigen Bestalozii-Berein ein jährlicher Beitrag von 50 Mark auf den Antrag des Referenten Grube auf Widerruf vom 1. April c. ab bewilligt.
- 10) Auf den Antrag des Ref. Rindfleisch wird die Entlassung eines Hutungsabfindungsplans wegen der auf denselben für die Rathskasse eingetragenen Lehnelder und Erbzinsen aus dem Haftverbindlichkeit genehmigt.
- 11) In Folge Einführung eines neuen Normalbesoldungsplans hören vom 1. April c. ab die mehreren Beamten aus der Sparkasse alljährlich bewilligten Remunerationen auf und werden denselben als Gehalt gezahlt. Auf die Zeit vom 1. Jan. bis Ende März c. haben die Beamten den vierten Theil der Remuneration noch zu fordern. Auf Vorschlag des Curatoriums der Sparkasse beschließt der Magistrat, die Remunerationen zu bewilligen, was auch von der Versammlung auf den Antrag des Ref. Reichelt geschieht.
- 12) Von einem Schreiben des Provinzial-Bauinspectors Rose in Weisenfels, wofach einige bisher auf Kosten der Provinzial-Verwaltung geneigte Straßenstrecken auf die Commune zu übernehmen sind, wird die Versammlung durch Hrn. Dichter in Kenntniß gesetzt.
- 13) Der Fabrikant Herrmann Dietrich hat bei der Kgl. Regierung hier den Antrag gestellt, daß er vom Wiederaufbau der abgebrannten Königsmühle dispensirt und daß die ihm noch zusehende Brandentschädigungssumme von 121.620 Mk. 13 Pf. ausgezahlt werde. Der Magistrat, welcher zur Berichterstattung aufgefordert war, hat beschloffen, im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse, im Interesse der Stadt dem 2c. Dietrich von dem Wiederaufbau der Königsmühle nicht zu dispensiren und die rückständigen Brandentschädigungsgelder ihm nur unter der Bedingung des Wiederaufbaus auszahlen zu lassen. Diesem Beschlusse ist die Versammlung beigetreten.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Aufruf!

In dem orkanartigen Sturm vom 8./9. März ist der vor der Ems stationirt gewesene Bootschoner „Ems“ mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Ein Leute in der besten Manneskraft, ein Schiffer, fünf Seelotser und fünf Referenolotser haben dabei ihren Tod in den Wellen gefunden. 9 Witwen mit 29 Kindern, zum Theil in blühenden Verhältnissen lebend, haben damit den Verlorenen, belagte Eltern den Sohn und Ernährer verloren. Ein Witwen- und Waisenhaus, aus denen die Hinterbliebenen zu unterstützen sein würden, ist nicht vorhanden. Demnach sind die Mittel zur Versorgung in anderer Weise herbeizuschaffen und so füllen sich denn die Unterzeichneten, denen die Verwaltung des Ems-Bootswesens obliegt, gedrungen, auch an die allgemeine Wohlthätigkeit zu appelliren. Es treibt uns dazu nicht bloß das Mitleid mit der bald bevorstehenden Noth der Hinterbliebenen — ein solches darf die nothwendige Familie jedes verunglückten Seemannes von uns beanpruchen — es drängt uns vielmehr dies Gefühl dankbarer Anerkennung gegen die Verunglückten selbst. Unsere Boote sind gefallen als Opfer eines Unfalls, der die Hinterrückung des eigenen Lebens forciert, wo es gilt, Andere in den sicheren Hafen der Bestimmung zu geleiten. Wie in der Vertheidigung des Vaterlandes der ehrenhafte Soldat vor dem Feinde, so und nicht weniger haben auch hier in getreuer Pflichterfüllung auf dem ihnen angewiesenen Posten ausgeharrt und im Dienste des Allgemeinen sich geopfert. Das allein giebt uns den Mut und das Recht, ganz allgemein und eindringlich zu bitten, daß durch reichliche Geboteiträge zu einer ausreichenden Versorgung der Hinterbliebenen und der Wittlen geboten werden.

Wir geben an dieser Stelle das Versprechen, daß wir für eine zweckmäßige und den Umständen entsprechende Verwendung der eingehenden Gelder, welche wir an unsern mitunterzeichneten Rechnungsführer, den Discharge V. van Nenfien in Emden einzuwenden bitten, gewissenhaft Sorge tragen u. s. z. darüber Rechnung legen werden.

Emden, Veer und Papenburg im März 1878.

Job. Schneidermann. B. Drons jr. H. King. F. W. Graefenhein. P. van Nenfien. Joh. Friedrichs. G. Horreels. J. Ontjes. H. J. Lange. H. W. Meener. L. P. Fredericks.

Literarisches.

Wir waren schon früher in der Lage, unseren geehrten Leserkreis auf ein zeitgemäßes literarisches Unternehmen hinzuweisen, welches Literaturfreunden die Möglichkeit bietet, auf denkbar billige Weise in den Besitz einer edelgenannten Privatbibliothek zu gelangen. Dieses Unternehmen, die von Hermann Schönlank in Stuttgart herausgegebene „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, jährlich in 13 vierteiligen Bänden von je 256 bis 288 Seiten zum Preise von nur 50 Pfennig pro Band erscheinen, verdient um so mehr Anerkennung, als dasselbe ausschließlich nur noch nirgend veröffentlichte Originalbeiträge unserer besten jetzt lebenden Schriftsteller enthält, weshalb der billige Preis auch um so unbegründlicher ist, denn es schließt hier die für literarische Originalarbeiten üblichen höheren Honorare, welche den Buchhandel veranlassen sonst in der Regel 4 bis 5 Mark für jeden einzelnen Band zu verlangen, doppelt ins Gewicht. Soeben ging uns der dritte Band des Jahrgangs 1878 dieser Bibliothek zu. Derselbe enthält, wie die beiden ersten Bände, nur sorgfältig gewählte Beiträge und beginnt mit der Fortsetzung des Romans: „Gezanzte Degen“ von dem auf belletristischem Gebiete mit Auszeichnung genannten Max von Schlägel. Diefem Roman schließt sich die vortreffliche größere Novelle: „Der Schilling des Vaquari“ von Georg Hartwig, an. Diese Erzählung ist in dem Bande vollständig enthalten, wie es überhaupt ein Vorzug dieses Unternehmens ist, daß in jedem Bande eine größere Novelle ohne das Leide, Fortsetzung folgt“ complet geboten wird. Der fernere Inhalt besteht aus einer Anzahl kleinerer, feisend und populär geschriebener Beiträge: „Aus entschundenen Königreichen“, — „Eine englische Damschiffahrtsgesellschaft“, — „Aus der Unterwelt Italiens“, — „Der Geistesherd von Eisenberg“, — „Aeltere Nordpolfahrten“, — „Das A-B-C der Thiere“. — Eine Reihe interessanter Miscellen schließt den Band.

Aus der Provinz und Umgegend.

Calbe a. d. S., 2. März. Heute früh 1/2 Uhr entstand in der Schloßwerkstatt der Zuckerfabrik von Schulze, Zuhlers u. Comp. hier Feuer, welches binnen 5 Stunden sämtliche Fabrikgebäude, sowie das große Lagerhaus einäscherte. Bedeutende Zuckervorräthe sind ein Raub der Flammen geworden. Nur den angestrengtesten Bemühungen der Löschmannschaften ist es gelungen, die benachbarten Grundstücke zu retten. Es werden mehrere Versicherungsgesellschaften von dem Verluste betroffen.

Wittenberg, 20. März. Heute Vormittag feuerte im hiesigen Hotel „zum Adler“ der 16jährige Kellnerlehrling Fuchs, der wegen fortgesetzter entschiedener Weigerung, einen ihm von dem Oberkellner Loof erteilten geschäftlichen Auftrag auszuführen, von diesem leicht gekränkt war, auf diesen aus einem schnell herbeigescholtenen Terzerol einen Schuß ab. Die Kugel von Neppostengroße traf den Loof in die linke Brust und scheint die Lunge verletzt zu haben. Der Betroffene, welcher den Schuß aus nächster Nähe empfing, so daß sein Leibrock von dem Pulver in Brand gesetzt wurde, fand ein Unterarmen in der hädtischen Krankenanstalt während man den Fuchs sogleich in polizeiliches Gewahrsam nahm. Welche Folgen die leiden-

schaftliche That für die Gesundheit des Loof haben wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Vermischtes.

Paris. (Ein Duell-Hinderniß.) Der Figaro erzählt folgende Anekdote: Zwei Personen die sich zum Duell herausgefordert hatten, kamen ein jeder auf den Gedanken, in möglichst feierlichem Aufzuge auf dem Rendezvousplatz zu erscheinen. „Wie wäre es“, sagte ein Jeder zu sich, „wenn ich die Zünigien anlegte, die ich im letzten Kriege trug?“ — „Wohabt, gethan.“ Man kommt auf dem Kampfsplatz an, man laßt die Pistolen. Die Herren legen ihre Uebererde ab und ergreifen ihre Waffen. Das Commando ertönt: „Fertig! eins, zwei, drei...“, aber die Pistolen senken sich, ohne daß einer Feuer giebt. Die beiden Gegner tragen am Arm die weiße Binde mit dem rothen Kreuz, auf welche man nicht schießen darf, wenn man sich dem Panne des civilisirten Europas nicht aussetzen will.

Rom, 17. März. (Winter in Italien.) Heute ist hier Schnee gefallen, es ist dies schon das dritte Mal innerhalb acht Tagen. Wenn der Schnee auch hier nicht liegen bleibt, so zeigen uns ihn doch die nächsten Berge mit ihren weißen Höhen. Die Kälte, die der Schnee gebracht, dauert aber fort und spottet der Jahreszeit, die uns schon den vollen Frühling bring-n sollte.

Leipzig, 21. März. Der Sergeant Pehle, welcher kürzlich den bekannten Käsendiebstahl in Schloß Pleßenburg verübt, ist, nachdem man durch einen aufgefundenen Brief seine Spur entdeckt, in Kreuzlingen (am Bodensee bei Konstanz) festgenommen worden. Er soll noch im Besitz des größten Theils der gestohlenen Gelder sein und nur einige Hundert Mark erst verbraucht haben. Auf seine Ergreifung war eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Hamburg. (Eine geheimnißvolle Persönlichkeit.) Wie die Hamb. Ztg. berichtet, wurde durch den Ofizianten Regner hier selbst ein Mensch verhaftet, der sich nach seinen Papieren als ein früherer Mönch Namens Valentin Valinski auswies und der als mutmaßlich irrsinnig der Irren-Anstalt Friedrichsberg übergeben wurde. Ueber die Persönlichkeit dieses Menschen schreibt nun ein gewisses Dunkel, das die Thätigkeit unserer Behörden in nicht geringem Maße in Anspruch nehmen wird. Valinski hat sich vor einiger Zeit hier selbst eingemietet und von Anfang an eine große Furcht und Jaghaftigkeit an den Tag gelegt. Gegen seine Nachbarn äußerte er, die Hamburger Polizei dürfe ihm durchaus nicht auf die Fährte kommen und er müsse sich deshalb verborgen halten. Seine Thüre war denn auch in Wirklichkeit fast während des ganzen Tages verschlossen, aber für unsere wachere Polizei sind verschlossene Thüren eben kein allzu großes Hinderniß und der Ofiziant Regner, welcher das verdächtige Individuum bald aufgefunden hatte, nahm dasselbe, wie mitgetheilt in Haft. Bei der Durchsuchung seiner Effecten fand sich unter Anderem ein Ausweisungsbefehl von der russischen Behörde, der dem B. das Betreten Russlands verbietet. Die Gründe sind nicht angegeben. Die Untersuchung des B. ergab ein wahrhaft überraschendes Resultat. An jeder Stelle seines Körpers hatte er Geldsummen in russischen und englischen Scheinen verborgen und sogar unter seinen Zehen fanden sich kleine Beuteln mit Goldstücken. Der Verdächtige, welcher über die Erwerbung des Geldes keine Auskunft zu geben vermag, wurde sofort photographirt und die Bilder nach allen Himmelsgegenenden versandt. Valinski selbst wurde, wie oben erwähnt, nach Friedrichsberg gebracht.

In Leipzig ist am Sonnabend, den 23. März, Morgens 7 Uhr der bekannte Verlagsbuchhändler und Herausgeber der „Gartenlaube“ Ernst Keil gestorben.

Wieder ist ein Kirchenraub, bei dem die Leute jedoch kaum der Mühe lohnt, in der Nacht zum Sonnabend in der Kirche des Dorfes Falkenberg verübt worden. Nachdem die Diebe die Eingangstür erbrochen hatten und durch diese in das Schiff der Kirche und von hier in die Sakristei eingedrungen waren, haben sie ein Gold gewirktes Kreuz von der Altardecke losgetrennt und dieses, sowie zwei Altarleuchter von Zinn, galbanisch verkupfert, mit Wachslichtern, einen Leppich, grau mit rothen Sternen, eine schwarze Kanzelstuhdecke und eine schwarze Sargdecke mit weißem Kreuz zusammengepackt und mitgenommen. Der Werth dieser Gegenstände dürfte für die Verbrecher ein kaum nennenswerther sein, abgesehen davon, daß jene ganz geeignet erscheinen, auf die Ermittlung der Diebe zu führen.

Wien. (Propaganda für die Tabakspfeife.) In österreichischen Blättern macht folgender Vorschlag die Kunde, welcher aus dem Drange der jenseitigen schlechten Zeit zu sparen, hervorgegangen ist: „Unsere Vorfahren pflegten nicht täglich, wie dies heute bei jedem „anständigen“ Raucher der Fall ist, 50 Kreuzer bis 1 Gulden für den Genuß von Cigarren von sehr problematischem Inhalt und Geschmack auszugeben. Weder der Patrizier noch der Kleinbürger schämte sich damals, aus seinem Ulmer oder Tonpfeife das edle, unverfälschte Kraut zu rauchen. Heute, wo das Einschänken mode geworden, gilt es aber noch immer aus unanständig oder mindestens auf-fallend, mit einer Pfeife guten Ansehens öffentlich zu erscheinen. Man verpfeist die Luft lieber mit den jährlich schlechter und theurer werdenden Cigarren. Bilden wir einen Pfeifen-Berein, opfern wir dann einen kleinen Jahresbeitrag zu einem guten Zweck und erwerben wir uns damit das Recht, Straße, Gast- und Kaffeehaus mit der guten, alten Pfeife zu betreten, ohne deshalb gleich für Hinterwälder angesehen zu werden.“

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser nahm am Sonnabend Vormittag die regelmäßigen Vorträge entgegen, erledigte Regierungsgeschäfte, empfing den Besuch des Herzogs von Sachsen-Altenburg und anderer Fürstlichkeiten und machte eine Ausfahrt. Um 4 Uhr fand bei den Majestäten im königlichen Palais ein Diener von etwa 60 Gebeten statt. Nach Aufhebung der Tafel beabsichtigte der König von Sachsen nach Dresden zurückzulehren. Der Prinz Georg von Sachsen war bereits am Morgen dorthin zurückgekehrt.

Aus allen Theilen des Reiches und der Monarchie treffen Nachrichten über festliche Veranstaltungen zur Feier des Geburtstages des Kaisers

ein. Außer den in Berlin stattgefundenen feierlichen Rede-Acten in der Universität, der Akademie der Künste und anderen öffentlichen Instituten, sowie dem gewöhnlichen Flaggenfchmuck und der brillanten Illumination am Abend meldet der Telegraph aus Frankfurt a/M. die Veranstaltung eines großen Zapfenstreichs am 21., sowie einer Revue, einer Parade der Garnisonstruppen und eines Festsessens am 22. Ebenso ist in München und Leipzig der deutsche Festtag in erhebender Weise begangen worden.

Das Reichskanzleramt hat genehmigt, daß auf den elsäß-lothringischen Eisenbahnen den die Pariser Weltausstellung besuchenden deutschen und österreichisch-ungarischen Arbeitern, welche Reisestipendien erhalten, eine Fahrtgaremäßigung von 50 Procent und den übrigen eine solche von 25 Procent für die Hin- und Rückfahrt gewährt werden darf. Die betreffenden Arbeiter werden zu ihrer Legitimation Karten von ihren Regierungen erhalten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers. Dasselbe trägt das Datum des 17. März.

Der dem Abgeordnetenhaus am 21. vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Staatshaushalts-Gesetz für das Jahr vom 1. April 1878/79 hat folgenden Wortlaut: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt: Einziger Artikel. Der durch das Gesetz vom 9. Februar d. J. (Gesetzsammlung S. 21.) festgestellte Staatshaushalts-Gesetz für das Jahr vom 1. April 1878/79 wird in Betreff der Domänen- und Forstverwaltung, der Verwaltung der Eisenbahn-Angelegenheiten und des Büreaus des Staatsministeriums dahin abgeändert und ergänzt, daß die neuen Ueberschriften, Text- und Summen, welche die diesem Gesetze beigefügte Anlage an die Stelle der bisherigen Ueberschriften, Text- und Summen des Etats treten, beziehungsweise denselben hinzutreten. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Urkundlich etc. Beglaubigt. Fürst v. Bismarck. Akenbach. Friedenthal.“

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am 23. zunächst mit dem Ausführungs-Gesetz zum Justizorganisations-Gesetz und genehmigte dasselbe nach längerer Discussion in der vom Herrnhäuser beschlossenen Fassung, indem es die hervorgetretenen Differenzpunkte fallen ließ. Darauf trat das Haus in die Verathung des Nachtrages, betr. die Bildung eines Eisenbahnministeriums. In dieser Debatte sprachen Abg. Miquel und Dr. Birchow gegen die Vorlage, während Fürst Bismarck dieselbe in einer einstündigen Rede begründete. Um 4 1/4 Uhr wurde die Fortsetzung der Debatte auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

In der Sitzung des Herrenhauses am 23. wurde ein Schreiben des Fürsten Bismarck verlesen, worin derselbe anzeigt, daß der König soeben dem Finanzminister Camphausen die nachgesuchte Entlassung erteilt habe. Demgemäß genehmigte das Haus die Stadtbahn-Vorlage ohne Discussion nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Wie in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 23. officiell mitgetheilt wurde, hat Herr Camphausen die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt erhalten. Nachdem die Verhandlungen wegen Uebernahme des Finanzministeriums mit dem Regierungs-Präsidenten Hoffmann aus Danzig zu keinem Ergebnis geführt und auch andere Combinationen ebenso schnell, wie sie vom Fürsten Bismarck ergriffen wurden, wieder fallen gelassen werden mußten, hat wie heute im Abgeordnetenhaus positiv festgestellt wurde, der Ober-Bürgermeister von Berlin Regierungsrath A. D. Hohrecht den ihm vom Fürsten Bismarck gestellten Antrag, das Finanzministerium zu übernehmen, acceptirt.

Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes, Dr. Herrmann, hat eine Verlängerung seines in diesen Tagen zu Ende gehenden Urlaubes erbeten und auf 6 Wochen bewilligt erhalten.

Am 21. ist die Neubesezung des Ministeriums des Innern erfolgt. Graf Botho zu Eulenburg-Walden, bisher Oberpräsident der Provinz Hannover, hat das Portefeuille seines beurlaubten Veters übernommen.

Wie das „B. T.“ mittheilt, ist zufolge in Braunschweig eingetroffener Nachrichten aus Paris der ehemalige König von Hannover Georg so bedenklich erkrankt, daß das Schlimmste zu befürchten stehe.

Ausland.

In Wien ist jetzt das Schicksal des vom Grafen Andrassy geforderten Sechsigmillionen-Credits entschieden. Letzterer wurde am 21. von der österreichischen Delegation in nameantlicher Abstimmung mit 39 gegen 20 Stimmen angenommen.

Am 22. nahm die österreichische Delegation die Credits für die bosnischen Flüchtlinge an, sowie die Regierungsvorlage, betr. die Freisetzung der außerordentlichen Erfordernisse bis Ende April d. J. — Es sind nunmehr nur noch sehr geringe Differenzen mit den Beschlüssen der ungarischen Delegation vorhanden, deren Ausgleichung nicht mehr bezweifelt wird.

Wien, 24. März. Die hochhoffizöse Montagerevue läßt sich von ihrem Berliner Correspondenten schreiben, Deutschland würde, wenn der Congreß nicht zu Stande komme, Alles gutgehen, worüber sich seine beiden Nachbarmächte ins Einvernehmen setzten. Wenn England in oder am Mittelmeer vollendete Thatfachen zu schaffen beabsichtige, dürfe dadurch kein europäisches Interesse verletzt werden, und die Freiheit der Wasserstraße habe Bismarck als ein auch deutsches Interesse bezeichnet.

In der belgischen Repräsentantenkammer erklärte am 22. der Minister des Auswärtigen für unwahr, daß der belgische Gesandte beim päpstlichen Stuhle eine Adresse der belgischen Pilger an den Papst mit unterzeichnet habe. Bei der hierauf folgenden Verathung der Militärcredits erklärte der Minister, vorläufig seien andere Credits nicht erforderlich, von einer Vermehrung des Contingents sei keine Rede.

Der französische Senat genehmigte am 21. das Budget für die Ministerien des Innern und des Krieges. Die Kammer hat das ganze Einnahme-Budget beinahe mit Einstimmigkeit angenommen.

Seit dem 18. Mittags ist die englische Regierung im Besitz des Vertrages von San Stefano, dessen Inhalt im Wesentlichen den bereits früher be-

kannt gewordenen Angaben entspricht. Die Mittheilung ist nicht von Petersburg, sondern von Constantinopel aus erfolgt, von woher ja auch seiner Zeit die Bedingungen des Waffenstillstandes zuerst gemeldet wurden. Die Bestimmungen, welche in jüngster Zeit in London vorbereitete, ist durch den nunmehr beglaubigt vorliegenden Text dieses Vertrages keineswegs berichtigt, vielmehr hat das Cabinet von St. James Rußland zu erkennen gegeben, daß es über die Art und Weise der Behandlung der Vertragsartikel auf dem Congresse erst noch bündigere Antwort erwartet. Ob es die Entscheidung über seine Betheiligung an demselben trifft. — Im Oberhause erklärte am 21. Graf Derby anlässlich der Debatte über den Antrag Lord Strathebens betreffend die von England vor dem Congresse zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln, die englische Regierung habe nicht als nothwendig verlangt, daß Griechenland zum Congresse auf gleichem Fuße wie die Großmächte zugelassen werde, sondern nur um seine Ansprüche auf demselben zu entwickeln. Was die Vorlegung des gesammten Friedensvertrages auf dem Congresse betreffe, so habe England nur verlangt, daß sämtliche Artikel dem Congresse behufs Discussion und zwar behufs Discussion allein zugehen sollten. — Im Unterhause erklärte am 21. Northcote auf eine bezügliche Anfrage, die Regierung werde ihr Möglichstes thun, um die Pforte zu veranlassen, daß sie den Krieg in den griechischen Provinzen beende oder wenigstens in einer den Gebräuchen civilisirter Nationen entsprechenden Weise führe. — Auf eine von Williams gestellte Anfrage erwiderte der Schatzkanzler, es befänden sich vier englische Panzerschiffe in der Bai von Jemid, zwei andere lägen bei Gallipoli, 7 kleinere Kriegsschiffe befänden sich an verschiedenen Stellen des Marmarameeres und der Sultnamündung. Die Umstände in Bezug der Durchfahrt der britischen Schiffe durch die Daranelle seien bekannt, die Regierung sehe keinen Grund, der gegen das Verbleiben der Schiffe im Marmarameere spreche. — Am 22. kam im Unterhause anlässlich eines Antrages Lubbock bezüglich des betreffenden Pariser Abkommens zur Sprache, daß die Sicherung des in feindlichen Schiffen befindlichen Privateigentums vor der Wegnahme zur See (im Kriegesfalle) und das Aufgeben des Blockaderechts Englands Maßnahmen läshen würde. England sei keine große Militärmacht, die Aufgabe des Meeres, den Feind aus dem Meere zu vertreiben, würde dem Verzicht auf die hervorragende Meeresbeherrschung Englands gleichkommen. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt. — Anlässlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm fand am 22. bei dem deutschen Botschafter Grafen Münster ein Diner statt, zu welchem auch der Botschafter Graf Reuß und Graf Schurwalow und der Gesandte Graf Buland geladen waren.

London, 24. März. Die Lage ist durchaus verworren. England und Rußland sind beide gleichweit von Nachgiebigkeit entfernt und das Zustandekommen des Congresses scheint zweifelhafter als je. Die Entfernung zwischen dem hiesigen und dem Wiener Cabinet ist eine vollständige. Die Rede, welche Schatzkanzler Northcote bei dem gestrigen Bankett hielt, läßt zwar eine kriegerische Deutung leicht zu, trotzdem hat eine friedliche Beilegung der Meinungsverschiedenheiten die größere Wahrscheinlichkeit für sich.

Petersburg, 23. März. In gut unterrichteten Kreisen wird verifiziert, daß Rußland auf dem Congreß officiell gegen jeden Plan der Theilung der Türkei opponiren werde. Meuf Pascha führt das Versprechen des Fürsten Gortschakoff mit sich, daß dieser für die Interessen der Pforte gegenüber den von England unterstützten griechischen Aggressionen auf dem Congreß eintreten werde. Auch gilt hier das frühere Project der Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichische Truppen als bereits der Vergangenheit angehörig. Rußland wird auf dem Congreß sich energisch für die nunmehrige Integrität des türkischen Territorialbesitzes verwenden, um der Pforte dadurch jeglichen Vorwand für eine Nullitätsklärung des abgeschlossenen Friedensvertrages zu benehmen.

Fast sämtliche rumänische Truppen sind aus Bulgarien zurückgekehrt und bleiben vorläufig nur noch Wididin und Belgradschik von den Rumänen besetzt.

Konstantinopel, 23. März. Die bei Sutarli stehenden türkischen Truppen sind in die Umgegend von Bujukdere marschirt, wo ein Lager für 15 000 Türken gebildet wird; ein zweites türkisches Lager wird bei Kaval am Schwarzen Meere errichtet. — Gerüchtwiese verlautet, Munif Effendi würde zum Botschafter in Petersburg ernannt werden. — Osman Pascha wird morgen mit Meuf Pascha hier eintreffen.

In Konstantinopel haben am 22. mehrere Kasernen wegen des darin ausgebrochenen Typhus geräumt werden müssen, die in denselben befindlichen Soldaten wurden nach Bujukdere verlegt, wo sie ein Lager bezogen.

Aus Athen wird gemeldet, die Aufständischen in Thessalien hätten am 21. bei Aphia eine Schluppe erlitten und hätten diesen Ort aufgeben müssen, der Verlust der Türke n sei aber ebenfalls ein bedeutender gewesen. Unterhandlungen, welche Hobar t Pascha mit den Delegirten der provisorischen Regierung angeknüpft, sind gesch eiert, weil die Aufständischen auf der Vereinigung Thessaliens mit Griechenland bestehen. — Die kretensische Nationalversammlung hat beschloffen, zur Vertretung ihrer Interessen 4 Delegirte zum Congreß nach Berlin zu senden. Dieselbe hat eine Regierung unter dem Titel „Provisorische Administration“ eingeseft.

Alte Liebe.

Erzählung von Alice Kurs.

(Fortsetzung.)

Die Breneli durfte nicht wissen, was sein Herz bewegte und sich gewaltiam faßte, sagte er weniger hart als vorher: „Ich meine Breneli, daß es ein schlimmes Geschick ist, sich zu lieben, wenn doch der Eine für immer gebunden ist — Ich denke aber doch die Tage, wo wir uns unserer Lieb wieder werden freuen können, kommen wieder im Sommer, wenn Du auf der Almhöhe bist.“

Sie schob mit bestiger Bewegung das blonde Haar zurück, von dem eine schwarze Strähne lösgenehelt auf ihre Schulter fiel, und sah ihn durchdringend an:

„Ich mein anders!“ gab sie zurück, „aber ich frag Dich, Ignaz, wozin soll ich mich jetzt wenden, ich hab kein Vater und kein Mutter, mehr — Das Kind —“

Er drückte ihr, sich rasch auf dem leeren Hausgang umblickend, die Hand auf die leise zuckenden Lippen. „Lass mich sein — ich hab' doch darauf gedacht,“ sagte er rasch. „Du mußt den Dienst hier verlassen, ich mach' mit der Wirthin aus, eine Lüge, die sie glaubt, wird sich finden lassen. Ein' Stund oberhalb der Wallfabrikspellen, da liegt eine Hütte.“

„Drinn' haust die alte Kräuterrei, die Paß von dem wüsten Burschen, dem Matthias!“ unterbrach sie ihn. — Er wirkte ungeduldig den Schnurrbart zwischen den Fingern.

„Der Matthias ist lang' nit so wüß', als er sich manchermal anstellt,“ versetzte er rascher sprechend, „die Rest aber ist erfahren und dort oben sucht Dir Mess' geh' — im Sommer kommst Du wieder zu mir als Sennerin.“

Sie schauderte leicht.

„Der Matthias hat Dir den Rath gegeben,“ stieß sie angstvoll hervor.

„Freilich — mit einer Menschenseel' mußt ich doch darüber reden, Breneli — und jetzt mach' ein' End' — die Frau möcht heimkommen. Geh', Breneli, härm Dich nicht!“

Sie schlang plötzlich in ausbrechendem Jammer die Arme um seinen Nacken. „Sag nur, daß ich's beichten darf, es drückt mir sonst das Herz ab. Wenn ich zur Mess' geh', ist mir, als müßt' ich mich im dunkelsten Eck der Kirchen verbirgen!“

„Nein, nein Breneli — es wär unser beider Verderben — der Pfarrer wird Dir meinen Namen ablocken — und wenn er die Beicht' auch nicht verrathen darf, kann er Dich und mich doch quälen — geh', ich bin Dir noch gut — sei nicht gar so verweilt!“

Er küßte sie rasch und schob sie mit hastiger Bewegung dabei von sich.

Sie drückte übereinandererschlagend die Arme gegen ihre Brust, aus ihren sich wie zum erneuten Sprechen öffnenden Lippen kam aber kein Wort mehr, mit raschem Schritt ging sie nach der Küche, vor der Thür erklang Schritte und eine Secunde später trat die Franzi ein.

In den langen dunklen Stunden der Witternacht lag der Sternwirth ohne Schlaf. Mit jener Stimme, deren Lockung das erste Menschenpaar nachgegeben und der Jahrhunderte nichts von ihrem Zauber raubten, mag sie in Palast oder Hütte erklingen, bestrickte die Versuchung seine Sinne, sein Herz. Aber noch sträubte er sich gegen ihre Macht. — Die Tage verrannen, die ihn dem Elend, der Schande näher brachten, vergebens wartete Matthias auf eine Anrede seines Herren, noch immer wußte der den finsternen, lauernden auf ihn gerichteten Blicken aus, wo er konnte. Vielleicht würde ihm die Bürde dennoch von den Schultern genommen, vielleicht starb der Aloys doch noch.

In wirren Träumen glaubte er ihn oft mit gebrochenen Augen daliegen zu sehen, oder er erwachte schweißgebadet, weil er mit dem im Todeskampf Stöhnenden gerungen, dessen Hände ein Blatt Papier, das Testament, krampfhaft festhielten. — Ueber eine Woche verging. Der Schnee hatte den gefrorenen Boden mit leichten Flocken bestreut, die Bergspitzen waren klar sichtbar und der Mittagssonnenchein brach in schrägen, goldig schimmernden Streifen durch die Fenster, die ganze stille Gaststube mit Glanz füllend. Die Thür nach dem Hausgang stand offen, der Sternwirth ging vorüber und sah seine Frau mitten in der Stube stehen. Das klare Licht des Wintertags umwob ihren, wie laufend vorgebeugten Kopf mit dem reichen Flechtenschmuck, ihre glänzenden Augen waren auf das Fenster gerichtet. Ein heißes Roth lief über ihr Gesicht, sie streckte, in die Knie brechend, die fest ineinandergefalteten Hände empor und aus ihren Lippen brach der Jubelruf. „Er lebt, er ist da, o nun ist alles, alles gut!“

Und Ignaz, der das Rollen von Wagenrädern auf dem gefrorenen Erdbreich gehört und sich erbleichend gegen die Wand stemmte, sah jetzt auch den Mann, der sich rasch unter der Lederdecke hervorarbeitete und er wußte jetzt, selbst wenn es ihm das eigne ahnende Erschrecken nicht schon verrathen, wem der Jubelruf aus dem Munde seines Weibes geklungen, das mit dem strahlendem reinen Blick auf dem Antlitz, vom Sonnenlicht umflossen ihm sinnberäuhend schön erschien.

Und nun stand er vor ihm, der Aloys Spengler, mit dem ergrauten Haar und den sinnenden ehrlichen Augen und streckte ihm freundlich die Hand entgegen, der der Sternwirth gern das Starren des Todes gewünscht. Ein Gefühl von Dual und Haß, wie er es nie empfunden, preßte sein Herz zusammen, „er muß sterben!“ klang es in seinem Innern, während sein Mund eine Begrüßung stammelte.

Die Franzi hatte sich rasch von den Knien erhoben und unter dem Muttergottesbilde legte auch sie jetzt ihre Hand in die seine.

Er war genesen, sie hatte ihn wieder! Die Freude leuchtete aus ihren Augen, geschäftig eilte sie, Wein für den Gast zu holen und setzte sich ihm dann gegenüber.

Den Wirth litt es nicht lange in der Stube, er konnte sich nicht beherrschen und zwingen — es war ihm zu Muth, als müßte der Haß ihm in rothen Flammen aus Herz und Augen brechen.

Ihn jetzt genauer ansiehend, merkte die Franzi erst, wie abschreckend bleich und abgezehrt der Aloys aussah und sie fragte: ob er sich auch ganz gekräftigt fühle.

Ein wehmüthig Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Ja der Tod hat hart an meinem Lager gestanden und sehnüchlig hab' ich nach ihm geblickt, ob er mich nicht abrufen möcht, das Leben wird mir nicht leicht, und Franzi — es liegt so hoffnungslos vor mir.“

Sie wandte das erlebende Antlitz von ihm, sie biß fest auf die zuckende Lippe, sie wußte, was er verschwiegen und sie durfte nicht sagen: „Du hast ja mich, wir haben unsere Liebe, unsere alte unvergessene Liebe.“

Zwischen den Fingern, die sie krampfhaft ineinander verschlang, fühlte sie den breiten Ebering des Ignaz und sie blieb stumm.

Er fuhr leichten Tones fort.

„Wie ich eben auf der Befragung gewesen, ist mir's in Herz und Kopf klarer geworden, ich hab' drüber nachgedacht, daß es sündhaft wär,

mit dem lieben Herrgott zu hadern, warum's just so ist, und nicht anders, wie's unsere Seelen wohl wünschten. Und — und, Franzi,“ fuhr er stockend fort — „in den letzten Tagen bin ich zu einem Entschluß gekommen — ich bleib nicht hier, ich geh' hinüber nach Zrensdorf. Franzi Du weißt, warum ich's thü, es geht nicht anders — ganz fern von Dir wüß' besser mit mir werden.“

Die ganze Stube schien sich vor der Franzi zu drehen, wie durch einen Nebel sah sie die großen, stillen Augen des Sprechenden. Er wollte fort, er wollte sich Kampf und Qual erleiden und er wußte und ahnte nicht, was sie dabei leiden würde!

Er ahnte es wirklich nicht, er hatte Schmerz und Begehren niederkämpft, sie war eines Andern und er wußte, ihr Herz gehöre diesem Andern, wie ihr Leib. Auch jetzt ganz erfüllt von Sorgen und Plänen entging ihm Franzis Bewegung, sie hatte sich gefaßt, als er jetzt näher trat und halblaut sagte:

„Um Ein's möcht ich Dich noch bitten, Franzi, ehe wir scheiden, geh' morgen in der Früh' hinaus zu dem Kaplan oben beim Wallfabrikfirklein. Du weißt, er müßt' schon längst hier herunter sein im Pfarrhaus, denn die Kapelle ist im Winter geschlossen, aber er hat vor etlichen Wochen den Fuß gebrochen beim Hinabsteigen von einer Almbütte und liegt nun recht elend, nur von der alten Häuserin gepflegt, da oben. Ich mein', Du könntest ihm ein Glasel eingelottene Früchte' nauf tragen — aber ich bit' Dich, thust selbst, geh' selber!“

Er war unter der gegen seine Gewohnheit rasch hervorgestoßenen Rede aufgestanden und schritt der Thür zu.

„Willst Du's thun?“ fragte er dringlich noch einmal. Sie merkte nicht auf seinen beklommenen Ton, in dem er fragte, sie nickte matt.

„Er ist gut Freund zu Dir, der hochwürdige Herr, ich geh' morgen in der Früh!“ erwiderte sie.

Er drückte die Thürklinge rasch auf, als wolle er ein Alleinsein mit ihr abfären und trat in den Hausgang. War es die Luft, die ihm kalt entgegenzuschlug, oder die innere Bewegung, er lehnte sich plötzlich taumelnd gegen den Thürpfosten und Achsfarbe überzog sein Gesicht.

Die Franzi schrie laut auf, von drüben aus der Bauernschänkstube kam der Ignaz, es durchzuckte seine Seele wie ein Blitz: „er stirbt!“ — Aber Aloys trocknete seine Stirn und richtete sich wieder in die Höhe: „Es ist nichts, es geht vorüber, den Schwindel hab' ich wohl noch bisweilen, vorgestern, während der heiligen Mess' ging's mir grad' so — mein Nachbar muß mich stützen.“

„Sei auf der Hut,“ bat die Wirthin neben ihrem Mann tretend, „sei auf der Hut, Aloys, es könnt' Dich so unterwegs treffen und da“ — mit leisem Lächeln den Kopf schüttelnd, unterbrach er sie.

„Hab' dem Tod ja eben erst in's Gesicht geschaut und fürcht' ihn nicht. Ich bin zum Sterben vorbereitet und mein Haus — das ist auch bestellt!“

Er streifte dabei mit ernstem Blick das blasse Weib und den schönen jungen Mann an ihrer Seite, dessen Herz bei seinen Worten mit wildem Ungestüm zu schlagen begann: Er hatte sein Haus bestellt — möchte es nicht umsonst gewesen sein! Wirre Gedanken folgerten ihm; als der Wagen mit dem Spengler abgefahren, strich der Matthias an ihm vorüber, er spürte seinen lauernden Blick, aufsehend zum ersten male seit jener Unterredung begegnete er ihm düster. „Dast einmal von Suchfugeln gehört, Matthias?“ flüsterte er gedämpft, „sie fehlen nimmer, man braucht nur an den zu denken, den's treffen soll, wenn die Kugel aus dem Rohr geht und wär er meilenweit — der Tod sitzt ihm im Herzen.“

„Ihr seid's ein Troddel,“ gab der Knecht ärgerlich zurück, „überlaß' mir, ich gespür eine Gelegenheit aus, ehe der Tag morgen zu End' ist und alles ist geschehen — bleibt nur der Lohn für mich noch vorher aus zu bedingen!“ Der Wirth sah sich vorsichtig um, aber sie hatten sich beide vom Hause entfernt und Niemand war rings zu sehen.

„Der Lohn, der Lohn — bin ich je knauerig gewesen gegen Dich?“

„Nein,“ lachte der Matthias, „ich red' noch darüber mit Euch. Ich hab' den Plan für mich schon fertig im Kopf, hab' mich lang' genug gesunden und geplagt, wenn's geschehen und ich Euch den Gefallen gethan hab', soll mich erst mein Leben gestreun. Ich geh' dann über's Meer, nach der neuen Welt drüben — das Breneli nehm' ich mir mit.“

„Die Breneli?“ — fuhr der Sternwirth auf, an seinem Schnurrbart zerrend — „die Breneli — hast schon was mit ihr angebandelt etwa?“

„Hoho, das geht nimmer so rasch, hab's nur einmal versucht, sie wurd' wie eine wilde Katz! Aber jetzt da droben auf der Höb' bei der Kräuterrei, da soll sie firr werden und weniger heikel — das Wädel muß ich haben!“

Ein düsterer Strahl wider Energie brach aus des Burschen Augen. Der Sternwirth starrte zu Boden.

„Wenn ich dem Spengler sagte, wie's um mich ständ', wenn ich ihm mein Unglück verlag', er häß' mir um der Franzi willen!“ Matthias' Hand ballte sich krampfhaft, — nein das sollte, das durfte eben nicht geschehen — wo blieb dann seine Belohnung? Seine innere Angst und seine Schlaubeit gaben ihm die rechten Worte dem Schwankenden gegenüber ein! „Möglich,“ lachte er kurz und trocken, „daß der Spengler Euch rettete, aber was meint Ihr, wie Euer Leben sein würde? Möchtet Ihr, der Sternwirth, dann reumüthig zu Kreuz kriechen vor dem Graufopf, dem Scheinheiligen, der gar wohl tagiren würd', was Ihr Euer „Unglück“ nennt? Möchtet Ihr's, daß Eure Frau erfährt, um was in der Schänkstube in Wals gewürfelt worden, wo Ihr allenthalben angefreidet seid — und vielleicht auch noch, was auf der Alm droben geschehen ist? Möchtet Ihr zwei Aupasser haben, die Euch jeden Bissen vergällen?“

Der Wirth stampfte den Boden — „Es wär ein Hundeleben!“ „Wir und Euch ist er im Wege, ich haß' ihn — darum sagt ja, Sternwirth und Eure Roth hat ein Ende, die Schande ist abgewendet

von Euch! Sagt ja, ehe es zu spät sein möcht' — es hat schon manch' Einer seinen letzten Willen umgeworfen.“

„Thu's!“
Mit dumpfem Klang fiel das Wort von des Sternenswirths Lippen, er athmete ein paar mal hoch auf, dann wandte er jählings den raschen Schritt seinem Hause zu, über dessen Kirsche der Rauch träge hinfloß in der schweren schneebelasteten Luft des Winterabends.

Auf seinem einfachen Lager in der kleinen Behausung neben der Wallfahrtskapelle ruhte der kleine Kaplan, durch die vorhanglosen Fenster fiel salber Sonnenschein ungehindert ein, und beleuchtete die Gestalt der Sternenswirthin. Sie schien vor dem Schmelz zu Hüften des Bettes in die Knie gegliedert zu sein, die Arme ruhten auf dem Sitz und in die fest verschlungenen war ihr Gesicht gedrückt. Der Geistliche klopfte ein wenig ungeduldig mit den dünnen Fingern seine Bettdecke, das Schweigen in der Stube dauerte ihm schon zu lange.

„So verständig, Huberin,“ sagte er endlich — ich den' es wird sich Alles zum Besten wenden!“

Die regungslose Gestalt neben ihm erwiderte nichts, nur eine leise zuckende Bewegung ging durch ihre Glieder.

„Ich hab' Euch für ein vernünftig starkes Frauenzimmer gehalten,“ fuhr der Kaplan mit etwas erhöhter Stimme fort, „und hab' Euch deswegen der Sache ohne viel Beschränkung so erzählt, wie sie eben ist. Hab's mein Betrag mit der Wahrheit gehalten und ihr frisch weg in's Gesicht gesehen, wenn's auch nicht schön war, das thut besser, als vorher einen bunten Schleier darüber hängen!“

Die Französin erhob den Kopf, über ihren bleichen Wangen lagen die Augen eingesunken und thranenlos.

„Ich wollt', ich könnt' von ihm gehen,“ stieß sie hervor — „ich wollt' ich wär lutherisch, dann —“

Der Kaplan machte eine mißbilligende Bewegung mit dem Kopfe.

„Ihr sprecht thöricht, Huberin, wie ich's nicht von Euch erwartet. Vor Gottes Altar wird die Ehe geschlossen, und ein Geweihter des Herrn wird's, der Euren Schwur gehört und Euch zusammengegeben unaufsätzlich bis zum Tode. Wißt Ihr auch, Sternenswirthin, wie viel Unselgen daraus entspringt, wenn die Lutherischen aus einander gehen; wie von dem Weib, das ihren Mann verläßt, den sie mit Rath und Geduld hält auf den rechten Weg führen sollen, wie von dem einst Rechenhaft gefordert werden wird, am jüngsten Tag, für den gebrochenen Eid, für die verlorene Seele? Daß der Jnanag leichtsinnig, daß wißt ihr doch lange — an Euch ist's doch jetzt, ihn zu einem andern Menschen zu machen.“

Die Französin hatte sich erhoben. Eine Weile noch schien sie mit sich zu kämpfen.

„Ich geb' nicht von ihm,“ sagte sie dann fest, „ich verwerf' den Gedanken jetzt selbst, aber weil die Wahrheit ein gutes Ding ist, will ich Euch auch mit voller Wahrheit sagen, daß ich noch Eurem Rath thun werde, um des Aloys Willen — er soll mich nicht verachten, er soll mich nicht schwächer und schlechter finden, als er selbst ist!“

Der Kaplan unterdrückte die tadelnde Bemerkung, die ihm schon auf der Zunge schwebte, er mochte einsehen, daß die wunde Seele da nur mit milder Hand berührt werden dürfe. Er reichte deswegen der Frau freundlich die Hand.

„Ich vertrau Euch, Sternenswirthin, überlaßt Euch alles, und stärkt Euch in stillem Gebet. Gottes Segen wird Euch nicht fehlen! Betet nicht, morgen zwischen zwei und drei Uhr Nachmittags kommt der Spengler hier herauf, und holt Eure Antwort, Behüt' Gott!“ Er machte das Zeichen des Kreuzes über sie, die sich mit zuckender Lippe neigt. Dann, mit dem Fortgehen ädgernd, blickte sie sich suchend im Zimmer um, und auf ein verpacktes Paket deutend, fragte sie schnell!

„Das ist das Papier, Hochwürden, von dem Ihr sprach, nicht? des Aloys Spenglers Testament?“

Der Kaplan nickte. „Das ist's, gelesen hat es mir gebracht, ich wollt' ihn bedeuten, wie's umzuschreiben ist.“ — Die Sternenswirthin nahm das Paket mit raschem Griff vom Tische, und an den Kachelofen tretend, riß sie die Thür zurück und warf es in die Flamme, die aus starken Holzschichten heiß und geräuschvoll emporzüngelte.

„Huberin, was thut Ihr?“ rief der Geistliche erschauert.

„Französin blickte hochaufsehend in das Feuer.“

„So, nun ist's geschehen, ich muß's thun, Hochwürden, seid jetzt nicht erzümt auf mich.“

Das Zimmer war leer, ehe der geistliche Herr seinem Erschauern und Verdruß Worte geben konnte.

Wie im Fluge eilte die Französin den gewundenen Bergpfad hinab, erst in der Nähe des Hauses schritt sie langsamer vorwärts. Als sie, sich hastig umblickend, Niemand gewahrte, athmete sie auf und eilte den Fluß entlang zur Kammer hinauf.

Die Waagd, die nach einer kleinen Weile von ihr gerufen wurde, mußte dem Wirth sagen, daß die Frau arge's Kopfweh habe und Niemand sie oben stören möchte. Jnanag war froh, seinem Weibe nicht unter die Augen treten zu brauchen, es war ihm, als müsse sie von seiner Stirne absehen, was für finstere Gedanken hinter derselben arbeiteten.

Von Wals her kam der Matthias zurück, er hatte sich die Abwesenheit der Französin zu Nuzge gemacht, sein Gesicht glühte und wilde Aufregung leuchtete in seinen Zügen.

Der Wirth sah es und ein leiser kalter Schauer überrieselte ihn. Und doch konnte er's nicht lassen, er rief den Knecht zu einem seitab in dem großen Hofe liegenden Haufen Brennholz, als wollte er ihm bedeuten, dasselbe zu spalten. Langsam kam der Matthias, er sah ihm in das Gesicht: „Wann?“ fragte er halb laut, mechanisch ein schweres Stück Holz mit zitternden Armen aus dem Haufen hervorziehend.

Matthias lachte:

„Hab' meine Zeit drüber benutzt und mit der Waagd, dem Franz Freundschaft geschlossen, verzeigte er gedämpft, „Morgen geschieht's!“

„Morgen?“ wiederholte der Sternenswirth.

„Morgen in der zweiten oder dritten Stunde nach dem Essen, will er zu dem Kaplan oben, mit dem er ja immer zusammenhängt und sich Trankles und Pflaster von ihm geben läßt. Es ist ganz sicher, er hat eine Fahrt nach Finkenmünz; drum abgesehen. Wenn er von seinem Ort kommt, muß er den Fußweg über die Teufelsklucht nehmen, sonst geht er sich gewaltig um. Ich geb' vor ihm 'nauf. Ihr wißt wohl, wie die Brücken droben ist und wie morsch das Gelande. Nun und wenn's nicht schlecht genug, da hilft man halt nach und fügt's nachher zusammen — in zwei Minuten ist's geschehen! Weint Ihr nicht, Sternenswirth, daß ihm auch da oben ein Schwindel fassen kann, wie hier auf dem Gange? — Ich hab' alles gesehen und gehört neulich und mochte mir gleich meine Gedanken. Der Weg droben ist um diese Jahreszeit gar einsam, es ist ein Leichtes, mit ihm anzubandeln, grab' dort an der Brücken, er soll den wüthen Pürschen kennen lernen, mit dem er keine Freundschaft halten möcht. Fas hab' ich ihm nicht vergessen. Und wenn er dann im Streit vor mir feimwärts an das Gelande gedrängt wird und das müde Holz zusammenbricht, — Sternenswirth, ich mein' — wer in die Klucht da jählings hinabstürzt, der hat seinen letzten Willen nicht umsonst aufschreiben lassen — denkt Ihr nicht ebenso?“

Ein Friererfrost schüttelte die kräftigen Glieder des Sternenswirths. „Hinabstürzen,“ wiederholte er tonlos, „ohne Beicht und Sacrament sterben!“

Der Knecht zuckte ungeduldig die Achseln. „Ist vor etlichen Wochen ja wohl vorbereitet worden,“ versetzte er ärgerlich. „Solch ein Zufall kommt nicht wieder — und er hat davon geredet, die Gegend hier zu verlassen!“

„Er will fort?“ fuhr der Sternenswirth erschauert auf.

„Ja, und darum muß morgen die Geschichte' gewagt werden. Seid auch Eurer Hut, Sternenswirth, und verrather's Euch nicht. Es kann kein Verdacht auf Euch kommen, es wird jeder denken, daß er verunglückt ist, und von dem Testament hat er nie und nirgends gesprochen, Euch sicher nicht, das könnt' ihr beschwören.“

„Und Du Matthias?“ fragte der Wirth.

„Macht's Euch um meinetwillen keine Sorg,“ lachte der, „ich bin ein Schleucher. Geht mir morgen auf ein paar Stunden Urlaub, meine frange Das, die Kräuterressi zu besuchen und ehe noch einer um den Spengler fragt, bin ich längst wieder hinterher im Haus, wie eine Raq' flattere ich den Bergabhang hinab. — Weggeh'n von Euch thue ich später, wenn Groß über die Geschichte' gemacht ist, theilen möcht' Ihr aber bald.“

Der Wirth wuschte sich den Schweiß von der Stirn und betrachtete den Matthias schein von der Seite.

Der Pürsche, der Froben von einem Mord gesprochen, bis jetzt gleichmüthig in ein Stück Brod und machte sich an die Arbeit, das Holz zu spalten. Wie er den Blick seines Herren bemerkte, lachte er: „Wiß, was Ihr jetzt denkt, Sternenswirth, aber ich sag' Euch, es drückt mich nicht, und laßt's Euer Gewissen auch nicht beschweren! Denkt, wie müßt's dem Kaiser zu Nutz' sein, der mit einem Wort hunderte und tausende kräftige Pürschen hinausgeschickt hat in den Krieg, nüber nach Italien — ist sicher manch' Jüngerer und Besserer dabei zu Grunde gegangen als der Spengler — und der Kaiser lebt herrlich und in Freuden und macht sich sein' Sorg' darum!“

„Morgen, Morgen“ — klang es immer in des Sternenswirths Ohren, während er langsam in sein Haus zurück ging. Die Französin kam nicht herunter zum Nachimahl, ihm dünkte es ein Glück, die Hände waren fest über der Brust gefaltet, ihre schweren Haarflechten hingen zu beiden Seiten des stillen schönen Gesichtes herab, auf den blassen Wangen zeichneten sich die langen Wimpern ab, wie dunkle Kranzen, aber sie waren sacht. „Sie gefällt mir jetzt besser wie das Brenel und sie weint um ihn, wenn er todt ist, wird sie ihn vergessen,“ dachte der Sternenswirth großend. Dann fragte er wieder leise, ob sie wache und ob sie sich kränker fühle. Sie machte eine Bewegung beim Klang seiner Stimme, aber sie schlug die Augen nicht auf, „er möge hinabgehen, bat sie, der Kopfschmerz wäre noch heftig, sie wollte im Bett bleiben!“

Er ging — unten fuhr ein Wagen vor. Das Blut stieg dem Jnanag siedend heiß zu den Schläfen. Der dicke Posthalter mit seinen gutmüthigen, runden, verhassten Gesicht sah daraus hervor, nickte und stieg ab und bot einen Trunk bei seinem Freunde thun zu dürfen, denn in der Morgenkälte stößte ihn. Er war lustig und guter Dinge und die hellen Augen ließen sink an dem stattlichen Hause auf und nieder und drangen in Hof, Stall und Scheuern. Fast blutig biß der Sternenswirth seine Lippen, während er seinen Gast herumführte.

(Fortsetzung folgt.)

Chiffre-Anzeigen.

Bei Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerten von Reflectanten unter Chiffre an ihrer Stelle wir gebührenfrei entgegen und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. — Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. *Strenge Verschwiegenheit* beobachtet. *Hausenstein & Vogler, Annoncen-Expedition, Magdeburg.*

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurs in Merseburg.